

INSEL RÜGEN



Preiswürdig
Mönchguter Trachten-
gruppe wurde mit
dem Schinkelpreis
geehrt. Seite 13



IHRE REDAKTION

Redaktion: 03 838/20 14 53
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigen: 0381/38 303 016

**GUTEN TAG
LIEBE LESER**



Von Anja Krüger
anja.krueger@ostsee-zeitung.de

Kuscheln gegen den Winterblues

Der Wind kalt, die Tage grau und trüb, im Dunklen geht man aus dem Haus, im Dunklen kehrt man wieder heim: Der sogenannte Winterblues ist schon ziemlich vielen unserer Mitmenschen anzumerken. Zu allem Überfluss fallen in diesem Jahr auch noch die Weihnachtsmärkte aus, die sonst im Dezember mit gemütlichen beziehungsweise geselligen Stunden als wirksames „Medikament“ für Abhilfe gesorgt haben. Und trotzdem lässt sich dem Winterblues ein Schnippen schlagen. Mit Bewegung an der frischen Luft beispielsweise. Mindestens 30 Minuten täglich werden empfohlen – auch bei schlechtem Wetter. Wer seinen inneren Schweinehund nicht überwinden kann, dem gefällt vielleicht der folgende Rat. Laut Forscher, auch wenn man für diese Erkenntnis wohl kein Forscher zu sein braucht, hilft schon eine zehnmündige Massage vom Partner als Stimmungsaufheller. Selbst kurze Umarmungen sollen diese Wirkung hervorrufen können. Also seien Sie nicht traurig wegen der ausfallenden Weihnachtsmärkte. Nutzen Sie die Zeit zu zweit.

GESICHT DES TAGES

Ute Folkers ist gebürtige Bremerin, die den größten Teil ihres bisherigen Lebens in der Hansestadt an der Weser verbrachte. „Aber zusammen mit meinen Eltern habe ich schon als Kind an der Ostsee Urlaub gemacht und die Region schätzengeliebt“, verrät sie. Nach der Schulzeit folgte eine Ausbildung als Zahnärztin, die Arbeit im erlernten Beruf sowie Tätigkeiten als Krankenschwester und Arzthelferin. Als ihr Mann 2012 ein Stellenangebot auf Rügen bekam, zog das Paar nach Bergen. Die heute 58-Jährige bekam Arbeit im Büro eines Binzer Rechtsanwalts und hat viele Freunde auf der Insel gefunden. In der Freizeit liest Ute Folkers gern – vor allem Krimis – und geht oft mit ihren zwei Hunden „Sammy“ und „Joshi“ am Strand spazieren. Ihrer neuen Heimat fühlt sich die Bremerin inzwischen sehr verbunden. „Ich bereue es nicht, auf die Insel gekommen zu sein. Hier ist jeder Tag wie Urlaub“, stellt sie lächelnd fest.

LOKALES WETTER

3° Min. | 4° Max.

vormittags: bedeckt | nachmittags: Regen

NIEDERSCHLAGSRISIKO
40% | 60%

WIND
22 km/h | 22 km/h

SUNNE & MOND
auf: 08:15 | unter: 15:42 | auf: 00:34 | unter: 13:36

MORGEN
stark bewölkt | 2°

WetterKontak



Vor dem Abriss wird der Bunker freigeschaufelt.

FOTOS: GERIT HEROLD

Bunker an der Steilküste Sellin: Abrissarbeiten beginnen

Alte Bauunterlagen der Nationalen Volksarmee entdeckt / Ein Zeitzeuge erinnert sich

Von Gerit Herold

Sellin. Schwere Artillerie gegen einen Meter Stahlbeton: An der rund 50 Meter hohen Steilküste am Selliner Südstrand muss starke Technik anrücken, um den alten Bunker aus DDR-Zeiten mit seinen einen Meter dicken Stahlbetonwänden zu beräumen. Das habe von mehreren Bewerbern die Firma SAW aus Sagard übernommen, informiert Bürgermeister Reinhard Liedtke. Die Ehrfurcht vor dieser Aufgabe sei groß; aber weniger davor, dass die Aktion an der Klippe stattfindet, sondern vielmehr vor der Wichtigkeit des Baukörpers.

In den letzten Tagen waren zur Vorbereitung der Bauarbeiten Bäume am Hochufer gefällt, eine Baustraße angelegt und der Bunker freigeschaufelt worden. Der Strandabschnitt unterhalb des Kliffs wurde aus Sicherheitsgründen auf einer Länge von rund 300 Metern mit Bauzäunen abgesperrt.

Für die Baufachleute ist der Bunker eine Art Blackbox, die sie knacken müssen. Gestern testete Baumaschinengeräteführer Maik Dahms mit einem Stemmeißel, die Decke aufzubrechen. Die enormen Vibrationen, die vor allem der Baggerfahrer aushalten muss, waren für einen Moment auch im Hangbereich zu spüren. Dieser sieht derzeit aus wie eine Mondlandschaft aus pulvrigem Sand – mit Blick auf die Ostsee.

„Man hat schon ein leicht mulmiges Gefühl und darf kein Risiko eingehen“, räumt Maik Dahms ein, den Augenzeugen als besten Baggerfahrer der Welt bezeichnen.

Bis Weihnachten soll der rund 220 Quadratmeter große Betonklotz jedenfalls von der Kliffkante verschwunden sein. Denn seit geraumer Zeit ragt der frühere NVA-Bun-

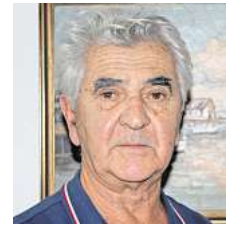
ker gefährlich aus dem oberen Ende der Steilküste und droht, jederzeit hinabzustürzen. Teile der Anlage sind bereits in die Tiefe gefallen. Das Kliff ist am sogenannten Quitzlaser Ort zählt zu den aktivsten auf der Insel Rügen. Erst vor zwei Wochen waren hier mehrere Hundert Kubikmeter Material abgebrochen, so dass der Strandabschnitt kaum noch passierbar war.

Der Bunker steht seit Jahrzehnten leer und war als Fledermausquartier vorgesehen. Die Gemeinde Sellin hatte das unterirdisch angelegte Armeegebäude nach der politischen Wende geerbt. Es diente davor der 2. Technischen Beobachtungskompanie (TBK) der 6. Grenzbrigade Küste und war da noch rund 30 Meter vom Kliff entfernt. Dort stand auch ein 25 Meter hoher Beobachtungsturm, der schon in den 90er-Jahren abgerissen wurde. Daneben gab es auch zwei Sendemasten.

Bunker schon vor Mauerfall aufgegeben

Was bisher kaum bekannt war: Wegen der immer näher rückenden Abbruchkante musste der Bunker 1989 aufgegeben und die Dienststelle geschlossen werden. „Zum Schutz der Leute dort“, weiß Peter Pellegri. Der Lancken-Granitzer war von 1971 bis 1983 dort Dienststellenleiter. „Wir waren eine Einheit der Volksmarine und nicht dem Kommando der Grenztruppen unterstellt.“ Neben Beobachtungen des Schiffsverkehrs und des Luftraums sei im Frühjahr und im Herbst immer der Küstenrückgang gemessen worden. „Das waren so 20 bis 30 Zentimeter im Jahr.“

Küstenbeobachtungsstationen gab es auch auf der Greifswalder Oie, am Königsstuhl, am Leuchtturm Arkona und am Dornbusch auf Hiddensee. Sie seien keine Erfin-



„Signalstationen gab es schon zu Kaiserzeiten und auch in der BRD. Alle haben sich gegenseitig belauscht.“

Peter Pellegri
Lancken-Granitzer
und Dienststellenleiter
von 1971 bis 1983



Die Geschichte wird nicht in Vergessenheit geraten. Wir planen dort eine Aussichtsplattform mit einer kleinen Ausstellung.

Reinhard Liedtke
Selliner Bürgermeister

derung der DDR gewesen, so Pellegri. „Signalstationen gab es schon zu Kaiserzeiten und auch in der BRD, eigentlich überall, wo Küsten waren. Alle haben sich gegenseitig belauscht.“ Sie überwachten visuelle und funktechnisch den See- und Luftraum. Außerdem waren sie ein wichtiges Glied in der Meldekette des Meteorologischen Dienstes. Bunker und Turm waren durchgehend besetzt. Etwa 25 Leute waren damals in der Dienststelle – vom Offizier über Signal- und Funkmessgast bis zum Koch.

Wie Reinhard Liedtke informiert, sind jetzt auch drei Aktenordner mit alten Bauunterlagen aufgetaucht. Diese sind vom Ministerium für Nationale Verteidigung, Investbauteilung der Seestreitkräfte, und stammen aus den Jahren 1958 und 1959. Demnach gab es im „Betriebsbunker Sellin Objekt 28/2“ mit Sendemast – eine Stahlkonstruktion mit Blitzschutzanlage – neun Räume. In den Bauunterlagen ist zur Belüftung vermerkt: „Es ist im Hinblick auf den Umstand, dass in den Räumen geraucht wird, mit einem 7–8-fachen Luftwechsel gerechnet.“

An anderer Stelle heißt es: „Die Deckenplatte über den Räumen 1 und 2 sowie über den Korridor wird als Einfeldplatte berechnet, damit bei einer Teilerstörung des Bauwerks die Standsicherheit noch gewährleistet ist.“

Bombensicher wie alle Bunker musste er schließlich sein, weiß Peter Pellegri. Es gab einen Notausstieg, dessen Schacht mit Kiessand gefüllt war. Darüber war eine Lehm- und Tonschicht, die das Eindringen von Niederschlagswasser verhindern sollte. Einmal hatten spielende Jungs wohl den Deckel geöffnet. „Wir hörten plötzlich Geräusche“, erinnert sich Pellegri. Und auch daran, wie ein in der Ostsee treiben-

des Holzbrett mit Kerze und übergestülptem Glas einen Grenzalarm auslöste.

Mit den Funkmessanlagen habe man in der Regel keine sogenannten Kleinziele wie Paddelboote orten können. „Es sei denn, es hätte jemand einen Stahlhelm aufgehakt“, so Pellegri. Eigene Bilder aus dieser Zeit hat er nicht mehr. „Ich musste eher darauf achten, dass dort keine Fotos gemacht wurden“, schmunzelt der frühere Korvettenkapitän. Aus einem Buch hat er aber ein Bild zu einem historischen Datum herausgesucht. „Das ist vom 1. März 1989, also am Tag der Nationalen Volksarmee, als die Außerbetriebstellung stattfand“, erzählt der 80-Jährige.

Kompaniegebäude wurde Wohnhaus

Das Kompaniegebäude befand sich ein paar Meter abseits von Bunker. Das dreigeschossige Gebäude steht heute noch. „Die Zufahrt haben wir damals mit alten Schwellen der Kleinbahn gebaut“, erinnert sich Pellegri. Die Mini-Kaserne wurde nach der Wende in private Hände verkauft und zum Wohnhaus ausgebaut.

Das Armeegelände sei umzäunt gewesen, aber nicht abgeschottet. „Wir hatten gute Kontakte zum Ort und den Bewohnern“, so Pellegri. Der Nachrichten-Ingenieur wechselte nach seinem 25-jährigen Armeedienst zum FDGB-Feriendienst in Binz als Personalchef und wurde nach der Wende Pensionsbesitzer.

Nach 37 Jahren will Peter Pellegri nun noch einmal einen Blick in den Bunker werfen, bevor dieser für immer verschwindet. Dessen Geschichte wird damit nicht in Vergessenheit geraten. „Wir planen dort eine Aussichtsplattform mit einer kleinen Ausstellung“, kündigt Reinhard Liedtke an.



DDR-Bunker Sellin: ein Blick in das Innere.

FOTO: PRIVAT



Dieses Foto wurde am 1. März 1989 aufgenommen, als die Dienststelle der 2. Technischen Beobachtungskompanie in Sellin aufgelöst wurde. FOTO: PRIVAT